

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gesetzte Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsbögen jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 66.

Sonnabend den 19. August 1905.

15. Jahrgang.

### Vertliches und Sächsisches.

Bretnig. Gemeinderatsbericht vom 15. d. M. 1. Auf eine Büschrist der landständischen Bank zu Baugen wird beschlossen, die Invalidenrente des in Großschweidnig untergebrachten D. zur Deckung der Versorgungskosten desselben zu verwenden. Der aus der Invalidenrente existierende Überschuss, der bei der hiesigen Sparstube eingezahlt ist, soll an die Armenkasse abgeführt werden. 2. Die Besitzveränderungsabgaben bei Zwangsversteigerungsverfahren werden auf  $\frac{1}{2}$  herabgesetzt. 3. Eine Büschrist der Rgl. Amtsbaumeisterei nach liegt Brandstiftung vor.

Dresden. Der späteste Entlassungstag aller zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften ist der 30. September. Die ältesten Jahrgänge der aktiven Truppenteile werden allgemein am zweiten Tage nach Rückkehr von den größeren Truppenübungen zur Reserve beurlaubt. Die Mannschaften des Trains und der Bezirkskommandos, die Oeconomiehandwerker und die Militärkrankenwärter werden am 30. September entlassen.

Bei den Kontrollversammlungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes ist von einzelnen Bezirkskommandos an die Inhaber derjenigen Etablissements, in denen die Versammlungen stattfinden sollen, folgendes Schreiben gerichtet worden: „Bei Andauer des großen Hlve muss darauf Bedacht genommen werden, den Mannschaften des Beurlaubtenstandes während ihrer Gehaltung die Möglichkeit zu bieten, möglichst leichte, alkoholfreie oder wenigstens alkoholarme Getränke zu bekommen. Das Bezirkskommando muss daher von Ihnen die Erfüllung folgender Bedingungen fordern: 1) Schnaps, Branntwein, Likör und andere rein alkoholische Getränke, sie mögen einen Namen haben wie sie wollen, dürfen über Ramen nicht und an niemand — Offiziere sind haupt nicht — verschafft werden. 2) Folgendes Unterkostensatz nicht ausgenommen — verschenkt werden. 3) Vorwiegend ist schankreis ein frisches Bier, gut gefüllt, und Seltzerwasser im ausreichender Menge und an mehreren Versammlungen bereit zu halten. Der Preis darf 10 Pfg. für das halbe Liter Bier und 15 Pfg. für die Flasche Mineralwasser nicht überschreiten. 4) Für die große Zahl der unbestimmen Mannschaften des Beurlaubtenstandes ist frisches Trinkwasser im Gläsern unentbehrlich bereit zu halten. 5) Als Esswaren empfiehlt es sich, Appetits- und warme Würstchen, gerauheriert, nicht frische Wurst, Butter und Brot und saure Gurken zu befreidenen Preisen zu verkaufen.“

Bischofswerda. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag brannten hier selbst drei Scheunen nieder.

Ramenz. Das diesjährige Forstfest wird in den Tagen vom 20.—25. August abgehalten.

Schweinitz, 16. August. Heute nachmittag in der 3. Stunde zeigte eine starke Rauchföule einen Waldbrand auf standesherrlichem Forstrevier bei Zeitholz an. Ein 15-jähriger Kieserbestand war in Brand gesetzten. Der Brand hatte sich schnell über ca. 1 Scheffel Fläche ausgedehnt. Dank dem raschen und tapferen Eingreifen der Schweinitzer freiwilligen Feuerwehr konnte die weitere Ausdehnung verhindert und schließlich dessen Löschung erreicht werden. Der Bestand des vom Brand betroffenen Areals ist fast vernichtet. Allem Anschein nach liegt Brandstiftung vor.

Dresden. Der 19 Jahre alte Stallschweizer Karl Otto Seltmann aus Bründorf, der bekanntlich während der Nacht zum 7. August in der Nähe der Tannenmühle bei Herzogswalde die 17jährige Tochter des Privatus, früheren Bäckermeisters Neumeier wählte, wobei das Mädchen seinen Tod fand, ist am Sonnabend durch einen Beamten der Königlichen Staatsanwaltschaft im Amtsgericht Waldstrauß abgeholt und abends 6 Uhr in die hiesige Gefangenenzustalt eingeliefert worden. Dem Transporte folgte eine größere Menschenmenge. Seltmann wurde am Mittwoch dem Staatsanwalt vorgeführt und längere Zeit vernommen.

Wie zu dem Drama in Herzogswalde mitgeteilt wird, ist die Leiche der Ermordeten, der 17jährigen Tochter des Privatus Neumeier, bei der Semmelmühle auf Mohornflur, etwa eine Viertelstunde unterhalb des Dries der schrecklichen Tat, gefunden worden.

Dresden. Ein gräßliches Unglück trug sich Dienstag früh im Hof eines Grundstückes der Freiberger Straße zu. Dort war das Personal dabei, eine 80 Zentner schwere Papierpneumatische fortzuhollen. Die Maschine legte sich aber plötzlich zur Seite und begrub den 23jährigen Schlosser Max Hulyach aus Löbau unter sich. Der Unglückliche wurde an einem Bein verstummt und ihm der Brustkorb arg gesquetscht. Tödlich verunglückt ist am Montag der Vaternebwärter Wagnitz. Er stürzte beim Vaternuppen von seiner Leiter herab und erlitt einen Schädelbruch. Bald darauf verschied er.

Zittau, 15. August. In Niederwitzdorf töte im Streit der Arbeiter Engel seinen Bruder durch einen Revolverstich. Der Täter verließ sich selbst tödlich. Beide waren verheiraten.

Folgender eigentliches Vorfall wird dem „Sächs. Postillon“ vom Bahnwärter Wilhelm Krems aus Wendisch-Güntersdorf mitgeteilt: Als mein neunjähriger Sohn von Wendisch-Paulsdorf kam, fragte ihn unterwegs zwischen W.-Paulsdorf und W.-Güntersdorf ein feingekleideter Herr mit kurzen Radfahrerhosen, ob er sich 30 Pfg. verdienen wolle. Auf die Einwilligung des Sohnes ging er mit ihm hinter einen großen Erdhaufen und zog ein großes Messer heraus, um mein Kind zu erstechen. Mit einem Ruck befrette sich aber mein Sohn und lief schreiend davon.

Der Lump hat darauf schleunigst sein Rad bestiegen und das Weite gesucht. Mein Sohn aber kam ganz verstört, an allen Gliedern zitternd, nach Hause. — Die Geschichte ist sehr dunkel, soll aber der Wahrheit entsprechen.

Freiberg. Die Fleischsteuerung infolge der Fleischnot macht sich auch hier empfindlich bemerkbar und wird sich bei der bevorstehenden

den großen Einquartierung erheblich steigern. Verschiedene Fleischer haben die Herstellung von Wurstwaren eingestellt.

Schland a. Spree. Folgender eigenartlicher, wie bedauerlicher Vorfall hat sich hier zugetragen: Der 31 Jahre alte Mühlbesitzer Bruno Weinhold aus Laubehain ist von einer Biene in das linke Ohr gestochen worden, worauf innerhalb von 10 Minuten der im blühenden Alter stehende, seine Frau und 2 Mädchen hinterlassende Weinhold verstorben ist. Nach Ausspruch des Arztes ist das Bienengift in das Herz eingeschungen und hat einen Herzschlag herbeigeführt.

Thale im E. 18. August. Rechtssure Streiflichter auf die hiesige Feuerwehr ließerte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Stollberg, woselbst 14 Mitglieder der Thalheimer Feuerwehr sich wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Die Straftaten verübten die Angeklagten gelegenlich eines Brandes des dem Handelsmann Paulner in Thalheim gehörigen Hauses am 25. Mai. Als sie mit Löscharbeiten beschäftigt, benutzten sie die Gelegenheit, aus der Niedriglage des Brandkalamiten allerhand Kleidungsstücke, Tücher usw. zu entwendern. Auch ein Fass Wein im Werte von 45 Ml. verschwand an diesem Tage. Neben den Verbleib des letzteren fanden jedoch bis jetzt noch keine Auklärung geschaffen werden. Alle 14 angeklagten Feuerwehrleute wurden des Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung für schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von zehn Tagen bis 1 Monat und 5 Tagen verurteilt.

In den Alpen verunglückt. Am Montag vormittag wurden in der Scharitz-Kehlalte-Hilfserfe in der Richtung vom Brett, einem Ausläufer des Hohen Göls, vernommen. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß der alpine Sport wieder ein Opfer gefordert hatte. Der 19jährige Student Netto aus Dresden war bei einer Partie, die er mit noch drei Herren von der Scharitz-Kehlalte aus unternommen hatte, infolge Fallens eines Steines, der ihm Halt bieten sollte, ausgegliitten und in die Tiefe gestürzt. Hierbei riß er zwei seiner Kameraden mit, jedoch gelang es diesen glücklicherweise, sich an einem Felssporn festzuhalten, so daß sie mit Verletzungen leichterer Natur davonkamen. Netto war sofort tot. Träger bargen die Leiche und brachten sie nach Berchtesgaden, wo der Trauerzug um 6 Uhr abends eintraf.

Ein durchreisender Maler entdeckte im Rittergutsparte zu Lehmen bei Leipzig, in dem er sich verirrt hatte, die Leiche einer männlichen und einer weiblichen Person im mittleren Lebensalter. Der Mann, der noch den Revolver in der Hand hielt, hat offenbar erst durch 2 Schüsse in die Schläge seine Begleiterin und dann durch einen Schuß sich selbst getötet. Nur ein Jetzel lag dabei mit der Bitte um ein gemeinsames Grab. Die Anatomie zu Leipzig hat sofort beide Leichen reklamiert.

Wieder ein Liebesdrama in Leipzig. Dienstag früh in der siebten Stunde wurde beobachtet, wie in der Nähe des Germaniabades zu Leipzig ein junger Mann in selbstmörderischer Absicht in den Pleißenfluss sprang. Der Lebenmüde ward von dem Bademeister genannten Bades gerettet und alsbald dem Krankenhaus zugeführt. In dem Selbstmordkandidat erkannte man den am 29. Dezember 1881 zu Schöneck geborenen Hand-

lungsbüchsen Friedl Albert Bederer. Am selben Tage früh in der vierten Stunde ward in Leipzig-Gohlis vor dem von ihrem Mutter bewohnten Grundstücke am Trachaer Weg Nr. 76 das Dienstmädchen Elsa Siebert aufgefunden. Es ergab sich, daß Bederer mit der Siebert ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Das Mädchen gab an, daß ihr von ihrem Geliebten Lysol eingesöhnt worden sei. Die Unschuld fand gleichfalls Aufnahme im Krankenhaus. Bederer sagte aus, daß er im Einverständnis mit seiner Geliebten beabsichtigt hatte, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Beide waren erst vor kurzem von Berlin nach Leipzig zugereist. Der Zustand der Siebert ist besorgniserregend. Bederer, dem das nasse Bad wenig geschadet hat, wird in einigen Tagen das Krankenhaus verlassen können. Ob dann gegen ihn gerichtliche Schritte wegen der Affäre unternommen werden, das ist abhängig von dem Ergebnis der eingeleiteten Voruntersuchung.

Am Sonnabend ist abermals ein Sittlichkeitsverbrechen bei Tannenbergtal an einem 4jährigen Mädchen verübt worden. Ein Automobilfahrer, dem das schreiende Kind auffiel, gelang es, den Strolch auf der Flucht einzuholen und festzunehmen.

Aue, 15. August. Von einem schweren Unglück ist die Familie Renatus in Auerhammer betroffen worden. Es hatte eines der beiden vierjährigen Kinderchen, ein Zwillingspaar, ein Streichholzchen gefunden und damit die Kleider seines Brüderchen angezündet, wodurch dieser Brandwunden erlitt, das er verstarb.

Eine nette Submissionsblätter hat die Ausschreibung des Baues einer Talsperre für die Böhl in Wölsendorf, Bezirk Bautzen, ergeben. Die höchste Forderung stellte die Eisengesellschaft Gleiwitz O. S. mit 1,448,457 Mark, während Baumeister Ernst in Gleis für die Ausführung der Arbeit nur 281,888 Mark verlangte. Das höchste und das niedrigste Angebot differieren also um die respektable Summe von 1,166,569 Mark !!

Bezüglich der Spremberger Eisenbahnatastrophen hat der verhaftete Stationsassistent Stuhlus ein Geständnis abgelegt und zugegeben, am Unglücksstage 12 Glas Bier vor Dienstbeginn getrunken zu haben.

Kirchennachrichten von Bretnig. Sonntag 9. nach Trin.: 1/29 Uhr Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

An Geburten wurden eingetragen: Marie Gertrud, T. des Tischlers Heinrich Reinisch 270 u. — Edwin Georg, S. des Schmieds Emil Edwin Krey 263. — Meta Hilda, T. des Kaufmanns Julius Otto Schöne 42. — Clara Gertrud, T. des Kontorist Otto Erwin Boden 256 i. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Das Aufgebot haben beantragt: Friedrich Wilhelm Hantusch in Kamenz mit Ida Maria Bozen 139 — Mag. Alwin Tomásek in Lichtenberg mit Anna Emma Kaiser 124. Reinhold Paul Krüger 46 mit Linda Flora Kretschel 22.

Als gestorben wurden eingetragen: Holzarbeiter Karl Traugott Weber, Witwer, 37, 70 J. 9 M. 3 T. alt. — Büchsenmacherfeste Wilhelm Sopp, 308, 52 J. 1 M. 24 T. alt.

## Politische Rundschau.

### Zu den Friedensverhandlungen.

\* Je weniger Tatsachen aus den Friedensverhandlungen zu melden sind, um so länger werden die Berichte der Correspondenten. Man glaubt zu wissen, daß die beiden Gegner sich über Artikel 1<sup>o</sup> geeinigt hätten, aber was in diesem Artikel steht, weiß niemand. Auch über die beiden folgenden Artikel, deren Inhalt gleichfalls nicht bekannt ist, soll eine „zufriedenstellende Übereinkunft“ erzielt sein. Sachalin wollen die Russen zwar nicht ganzlich abtreten, aber sich die Macht über Japan geschlagen lassen, wie sie bis 1875 bestanden hat.

### Zu den russisch-japanischen Krieg.

\* Es wird gemeldet, daß sich die Russen über den Zusammenfluss zusammendrängen und eine Schlacht in Nordkorea vermeiden werden.

### Zu den russischen Wirren.

\* Der Zar hat ein Manifest unterzeichnet, das unter dem Namen „Duma“ eine Nationalversammlung zusammenruft. Die Veröffentlichung des Manifests soll demnächst erfolgen. Redigiert ist das Manifest von Bobrowiczew — Der Name des Verfassers und Redakteurs hängt dafür, daß nicht allzuviel bei der Sache herauskommt.

\* In Russland dürfen fortan nur polizeilich vorgeschriebene Spazierläufe getragen werden. Polizeiminister Trepow hat eine Spezialverfügung ausgearbeitet, wonach das Tragen der nicht polizeilich erlaubten Spazierläufe bestraft werden soll. Zur Ausarbeitung besonderer Arten von Spazierläufen, die nur von einer gewissen Stärke sein dürfen, ist bereits eine technische Kommission gebildet worden. Die Polizeiverwaltung beschaut, daß sich solche Maßnahmen als durchaus notwendig erweisen, da man infolge des Verbotes des Waffentragens in vielen Städten Russlands die Spazierläufe mit verschiedenen Vorrichtungen verfehlt und sie als Waffe gebraucht.

\* In Tiflis hat die Polizei in einem Gefängnis ein Verschwörungsquartier entdeckt und die Anwohner verhaftet. Bei den Anwohnern wurden ein Gruppenbild der Mitglieder der Konferenz über die Einführung der Semiwos im Kaukasus und die Politik des Staatschalters und des Politischen Schriftstoffs, sowie ein von der Kampfsorganisation und der Partei der Sozialrevolutionäre unterzeichnetes Todesurteil Schriftstoffs gefunden. Im Osten lagen sieben große und mittlere Bomben des sogenannten mazedonischen Typs, von denen zwei geladen waren, ferner Dynamit usw.

\* Auf der Krim begeben seit einigen Tagen Boßhaken antisemitische Ausschreitungen, die Juden und Häuser vieler Juden werden geplündert. Als aus einem Hause, in dem sich ein jüdischer Musl befindet, auf die Soldaten geschossen und ein Soldat dadurch verwundet wurde, gaben auch die Soldaten Schüsse ab, durch die ein Jude getötet und einer verwundet wurde. Viele jüdische Familien haben die Stadt verlassen.

### Deutschland.

\* Der Kaiser empfing am Montag amerikanische Gelehrte und beschrieb sich mit ihnen über den „Ausdruck“. Bekanntlich sollen einige deutsche Professoren nach Amerika gehen und einige amerikanische nach Deutschland kommen.

\* Auf Befehl des Kaisers wird die 25. Infanteriebrigade an den diesjährigen Kaiserjäger anfordern teilnehmen, weil sie kürzlich auf dem Treppenübungsplatz Friedrichsfelde eine neue Geschützweise eingeführt hat, die sich an die von den Japanern auf den manchurischen Schlachtfeldern geübte Methode anlehnt. Der Kaiser will sich nun über die neue Geschützweise informieren.

\* Die Herkämmander der Flottendamen vom 6. bis 15. September. Der Chef des Marineministers, F. v. Senden-Biran, wird den Runden beobachten.

### Zwei Frauen.

88) Roman von G. Borchart.  
(Fortsetzung.)

„Du ahnst aber nicht, was ich seit jenem Tage gespürt habe, wie Neue und Gram mich verzehren,“ sagte Elisabeth.

„Doch, auch das ohne Ich. Du wünschtest ja, du hättest nie vergleichbar geschrieben, aber doch wenigstens, daß er es nicht gelesen hätte.“

„Ja, Nora, er muß mich jetzt verachten.“

„Sein Verhalten spricht nicht dafür.“

„So? Behandelt er mich nicht wie eine Fremde, mit dieser eisigen, unerbittlichen Höflichkeit?“

„Hast du es anders gewollt?“

„Nora, du bist grausam!“

„Das Messer des Argos ist scharf, aber es will nicht verwunden, sondern heilen.“

„Es ist zu spät. Meine Neue bringt mir seine verlorene Liebe zurück.“

„Du kannst sie zurückerobern, wenn du nur willst.“

„Mein Herzblut gäbe ich darum.“

„Dein Herzblut, aber nicht deinen Stolz. Daron ist schon so manches Leidenglück gescheitert, Elisabeth. Du wußtest längst, was du an seiner Liebe verloren hattest, aber du wolltest blind sein und unterdrücktest deine eigene erwachende Liebe zu ihm gewaltsam. Und nun wundert du dich, daß er nicht mehr an deine Liebe glaubt. — Belehrte ihn eines Besseren, bezwinge sein Stolz, trostiges Herz, zeige ihm, daß du ihn liebst.“

\* Zwischen der Zivilbevölkerung von Windhoek (Deutsch-Südwestafrika) und dem militärischen Gouvernement des Schutzherrn bestanden schon seit längerer Zeit ernste Meinungsverschiedenheiten, die jetzt einen akuten Charakter angenommen haben. Der dortige Beirat hat sein Amt niedergelegt.

### Österreich-Ungarn.

\* König Hubbard ist am Dienstag abend zum Besuch des Kaisers Franz Joseph in Tschi eingetroffen.

\* Der ungarische Ministerpräsident Hejnar wird sich in den nächsten Tagen nach Tschi begeben, um sich vom Kaiser mitzugehen und die Vollmachten zu holen. Es heißt, Hejnar werde den Führern der Koalition zwar Zugeständnisse machen, aber sich

verlegen waren am Ufer bei Portsmouth versammelt, die die Schiffe beim Verlassen des Hafens mit Hochrufen begrüßten.

### Norwegen.

\* Bei der Volksabstimmung in Norwegen wurden bis Montag abend 10 Uhr in 457 Wahlbezirken 362 980 Stimmen für, 182 gegen die Auflösung der Union gezählt. Von 19 Kreisen fehlen die Angaben noch. Man nimmt an, daß im ganzen 365—370 000 Stimmen abgegeben worden sind, von denen  $\frac{1}{2}$  vom Tausend auf nein lauten. Im ganzen haben etwa 80 Prozent der Stimmberechtigten gestimmt.

### Spanien.

\* Aufgrund des Aufstandes herrscht auf dem Lande völlige Anarchie. In Sevilla und Ossuna plündern zahlreiche Truppen von Arbeitern die Güter und Dörfern der Umgegend bei Nacht und stehlen Vieh. Mehr als 3000 Arbeiter greifen, durch die Hungersnot zum Äußersten getrieben, die Güter und Höfe an und durchziehen, die Freiheit verlangend, die Dörfer. Die Lage wird als sehr ernst aufgefaßt, da die Gendarmerie nicht imstande ist, diese Plündерungen und Unordnungen zu verhindern.

### Balkanstaaten.

\* Die Zeitungsmeldung, wonach die Pforte fremde Wohlbefindend durch die zufälligen Postschiffer veranlaßt hat, aus Bulgarien kommende Briefe ihr auszuliefern, ist erstanden. Der Schriftsteller verleiht sich nur auf Briefe an die Urheber des Attentats. Diese sind, wie nun mehr leicht, Armenier und der verhaftete Belgier Boris. — Der Legt genannte soll, nachdem ihm der Sultan vollste Straffreiheit zusprochen hatte, ein umfassendes hochwichtiges Gedanknis abgelegt haben.

\* In Konstantinopel hofft man nach den bisherigen Erfolgen, daß der Aufstand in Yemen binnen drei Monaten vollständig erstickt sein werde.

### Amerika.

\* Herr Castro, Venezuelas streitbarer Präsident, ist aus der Sommerreise nach Caracas zurückgekehrt, um sich wieder um seinen und seines Vaterlandes Ruhm zu bemühen. Schon machen sich die Wirkungen seiner Anwesenheit bemerkbar. So hat eben die venezolanische Regierung mit einer französischen Geschwadere einen Vertrag betreffend Lieferung von acht Feld- und vier Gebirgsbatterien abgeschlossen. Es wäre zu wünschen, daß die europäischen Mächte ein Überkommen trafen, wilden und halbwilden Völkern überhaupt keine modernen Waffen zu liefern.

\* Die Bürger von Dänisch-Westindien sind besorgt, eine Abordnung nach Kopenhagen zu entsenden, damit Dänemark in die Abtreitung der Inseln an Amerika einwillige. Die wirtschaftlichen Verbindungen gestalten sich für die Bewohner beständig ungünstiger.

### Athen.

\* Die russische Telegraphenagentur berichtet von reger Tätigkeit der Engländer an der Grenze zwischen Persien und Belutschistan.

### Ein Vorschlag zum — Sparen.

\* Das Organ der deutschen Kolonialgesellschaft schreibt: Durch die gesamte Presse geht in den letzten Tagen die Frage: Wie lange wird der Aufstand in Südwestafrika noch dauern? Man ist darüber einig, daß nach den bisherigen Erfahrungen ein Ende nicht abzusehen ist. Wir fragen heute: Wie lange soll der Aufstand noch dauern? Wir appellieren an den so oft in guter Absicht beratigen Sparamtsausschuß des Reichstags und behaupten: Ein Ende des Aufstandes wird erst abzuwarten sein, wenn man anfangt, portugiesische mit dem Gelde für Südwestafrika einzuzugehen. Das Klingt paradox, aber: Es ist notorisch, daß die Aufstände, den Aufstand niedergzuwerfen, so gering sind, weil unsere Truppen eine außerordentliche und in diesem Falle außergewöhnlich anzuspannende Bewegung

leichtlich fehlt, sie fehlt ihnen aber lediglich wegen mangelhafter Verproviantierung. In diesem Mangel ist die Verwaltung nicht schuld, sie leistet das denkbare möglichste. Schuld daran, daß die erste Bedingung für eine Ausfahrt auf See folgt, die Möglichkeit zu essen und zu trinken, und zwar zu rechter Zeit und an rechter Stelle zu haben, von der Heeresverwaltung nicht geschaffen werden kann, ist die primitive — oder Geld über Geld verschlingende — Art, in der die Verproviantierung noch heute erfolgt und auch weiter erfolgen muß, wenn man nicht ein billigeres aber zuverlässigeres und schnelleres Transportmittel schafft. Das kann aber die Heeresverwaltung nicht. Wie weit wir mit der heutigen Verproviantierung gekommen sind, sehen wir, fahren wir so fort, so werden wir sehen, daß wir nicht weiter kommen. — Das Ende des Aufstandes bleibt weiter unabsehbar, und wir haben keine Aussicht, daß Danubien endlich loszuerwerben und uns Polonie wieder aufzutrichten zu können. Wir meinen, daß es sonnenklar ist, energische Maßnahmen gegen den Aufstand zu ergreifen, diese Maßnahmen haben aber darin zu bestehen, daß man endlich von Südbayern aus eine Bahn bauen, nicht in dem gewohnten Tempo, sondern in einem ungewöhnlichen. Der Stand unterliegt ermöglicht leichteres und wir müssen verlangen, daß die übrigen Mittel schleunigst zur Verfügung gestellt werden. Hätten wir schon nachdem der Umfang des Aufstandes zu übersehen war — und das war kurz nach seinem Ausbruch — den Bahnbau begonnen, so hätten wir diese Unsummen verschlingende Verpotzierungswise längst aufgeben können, unsre Truppen brauchten nicht mehr zuhungern und zu sterben, und der Aufstand würde beendet sein. Wir hätten eine Bahn — wir hätten viel Geld gespart. Gibt es so weiter, so werden Niederlage weiter nicht fehlen und das Ende wird doch sein: Wir kommen ohne Bahn nicht zum Ziel. Vor kurzem ist eine Verlegung des Budgetrechts des Reichstages anlässlich eines Truppenmärsches nach Südwürttemberg behauptet worden. Ob mit Recht oder Unrecht soll hier nicht erörtert werden, auch wir sind weit entfernt, dem Reichstag irgendwie nahezutreten zu wollen, wir wünschen, daß unbedingt legal verfahren wird, und darum verlangen wir eine sofortige Bildung des Reichstages, damit er über die Gewährung von Mitteln für den Bahnbau zugehen kann: das Ende des Aufstandes ist absehbar.

### Von Nah und fern.

\* Die Kaiserin in Nürnberg. Man hört, daß Kaiserin erzählt man sich im Fischerdorf auf der Frischen Lehreng, um sich im Bereich der Kaiserin; doch dürfte das Kronfeld der Sammlung folgendes Vorokommiss sein, daß der Königsh. Hart. Big. von einem schwerkranken Gemähdemann erzählt wird. Ein altes Mädelchen, dessen Haupthaar in seiner Jugend erkrankte, wurde von dieser nach ihrem Alter erkrankte, wurde von dieser nach ihrem Alter erkrankte. Sie nahm dieses Ehrenamt, damit er über die Gemäßigung von Mitteln für den Bahnbau nahezu völlig weiß.

\* Die Gräfin Montignos hat es verstanden, sich in Florenz große Beliebtheit zu erwerben und ist fortdauernd bemüht, ihre Schönheitlichkeit zu erhöhen. Die städtische Vertretung hat längst der gescheidenen Gräfin das Patronat über die südliche Küste angetragen. Sie nahm dieses Ehrenamt mit großem Dank an, erklärte aber zugleich, daß sie den Wunsch habe, sich längst um die Altnis zu befreien. Infolgedessen wurde sie zur württembergischen Präsidentin des Instituts ernannt.

„Wie du beschäftst.“ Er läßt ihr die Hand. „Wann kommst du wieder, Nora?“

„In zwei bis drei Wochen.“

„So lange willst du forbleiben?“ fragte er enttäuscht.

„Ja, um nur Lebewohl, Herbert, ich will einen, um das Nötige zur Reise vorzubereiten.“

Graf Landegg saß noch auf der Terrasse, als Nora Steinburg zurückkehrte.

„Du kommst allein?“ fragte er bestremdet.

„Elisabeth hat Kopfschmerzen und möchte heute in ihrem Zimmer bleiben. Sie läßt dir eine gute Nacht wünschen!“ erwiderte Nora.

Graf Landegg runzelte die Stirn und murmelte etwas von „Zauber“ in sich hinein, was Nora jedoch nicht beachtete.

„Und ich möchte dir auch jetzt Lebewohl sagen.“ läßt sie fort.

„Du willst schon gehen?“

„Ja, und morgen reise ich für einige Zeit nach München, ich muß mir eine Wohnung mieten.“

Man sah es seinen düsteren Bildern an, daß diese Nachricht ihn nicht angenehm berührte.

„Hat es denn solche Eile, Nora?“ Elisabeth wiedert sich vermissen.“

„Und du mich hoffentlich auch,“ versuchte sie zu scherzen.

Er lachte jetzt auch: „Das bedarf keines Zweifels.“ Du gestattest, daß ich nach Steinburg begleite.“

„Nein, Herbert, ich danke dir; heute nicht.“

Beinahe drei Wochen waren vergangen.

Auf Landegg hatte sich trotz Noras Segen gewünscht und Elisabeth guten Vorlagen nichts geändert.

Das Verhältnis zwischen den beiden Gatten war noch immer dasselbe, je es schwierig sei, als ob mit Noras Abreise auch das einzige Band zwischen ihnen zerschnitten wäre.

Noras Frische und Laune fehlten, und Elisabeth hatte fast den Eindruck, als ob Graf Landegg absichtlich die Gesellschaft seines Weibes miede,

so wenig blieb er im Schloß. Von morgens an war er draußen auf den Waldböden, oder in Gisangelegenheiten unterwegs; nur zu den Mahlzeiten mittags und

abends kam erheim, und das Mahl verließ

Zwei Frauen.  
Roman von G. Borchart.  
(Fortsetzung.)

„Du ahnst aber nicht, was ich seit jenem Tage gespürt habe, wie Neue und Gram mich verzehren,“ sagte Elisabeth.

„Doch, auch das ohne Ich. Du wünschtest ja, du hättest nie vergleichbar geschrieben, aber doch wenigstens, daß er es nicht gelesen hätte.“

„Ja, Nora, er muß mich jetzt verachten.“

„Sein Verhalten spricht nicht dafür.“

„So? Behandelt er mich nicht wie eine Fremde, mit dieser eisigen, unerbittlichen Höflichkeit?“

„Hast du es anders gewollt?“

„Nora, du bist grausam!“

„Das Messer des Argos ist scharf, aber es will nicht verwunden, sondern heilen.“

„Es ist zu spät. Meine Neue bringt mir seine verlorene Liebe zurück.“

„Du kannst sie zurückerobern, wenn du nur willst.“

„Mein Herzblut gäbe ich darum.“

„O Nora, wie soll ich es anfangen? Sieh du mir bei.“

„Rein, auch die allerbeste, treueste Freundin muß hier fern bleiben, Elisabeth. Ihr wart auf dem besten Wege, euch zu verlieren, nun müßt ihr euch allein wiederfinden. Im übrigen reise ich morgen nach München, um eine Wohnung zu mieten; es ist die höchste Zeit.“

„Du willst mich verlassen, gerade jetzt, wo ich deinen Zuspruch, deinen Trost so nötig habe?“

„Für wenige Wochen nur, mein Liebling, und wenn ich wiederlebe, hoffe ich nur Glück und Sonnenchein auf einen Gesichtern zu lesen. Wer weiß, ob du dann noch nach mir verlangst.“

„Nora!“

Beimodern hing Elisabeth an Noras Halle: „Ich wollte, ich wäre wie du — —“

„Sill, sprich nicht weiter! Du darfst nicht vergessen, daß du mich heute durch die Nachricht über Klaus Noden namenlos glücklich gemacht hast. Und nun lebe wohl, Gott segne dich!“

20.

Nora war hinausgegangen und Elisabeth barg ihr trauriges Antlitz in die Brüste ihres Sofas. Scham über ihren unbedeckten Verlust gegen den Gatten und die Freunde und heile Sehnsucht stellten in ihrem Innern um die Herrschaft. Jetzt erst erkannte sie, daß es wohl eine Liebe gibt, wie sie sich dieselbe vorgestellt und an die sie doch nie geglaubt hatte. Freilich, ihr drückte diese Liebe

**Gran Krampus Bruder.** Auf dem Landgate "Cas Venas" in der Provinz Cordoba, dat am 10. Juli der schähere Hauptmann der deutschen Armee, Freiherr Alwin von Ende, Bruder der Witwe Krupp in Essen, ein tragisches Ende gefunden. Anfanglich sprach man von einem Selbstmorde durch Schüsse, welcher infolge langer Krankheit und finanzieller Bedingungen begangen worden sei. Jetzt machen sich aber aus dem Schoße der dortigen deutschen Kolonie Stimmen geltend, welche diesem überlieferten und behaupten, von Ende sei das Opfer eines Verbrechens geworden. So erklärt ein langjähriger Bekannter des Verstorbenen, ein Herr Richard Redlich, eine so mißliche finanzielle Lage sei bei dem Bergründer ganz ausgeschlossen gewesen. Indestens habe er seit längerer Zeit einen gewissen Dr. Lehman mit Frau in seinem Hause gehabt, nachdem er diese auf einer Reise nach Cordoba kennen gelernt und sie in bitterer Notlage geheiratet habe. Es sei nun sehr auffallend, daß dieser Dr. Lehman ganz plötzlich den wohlhabenden Mann spielen könne. Auch fällt auf, daß der Kopf des Vermögenden zwei absolut tödliche Verletzungen aufweist.

Die Heringssöhne ist esfüllt in diesem Jahre an der Nordsee nicht die Hoffnungen, die man auf sie gelegt hatte. Die Emdener Heringsschiffe hat 3000 Kantis weniger gefangen als im Vorjahr.

Ein internationaler Gauner ist von einem Kielner Kriminalbeamten auf dem Bahnhof Neumünster verhaftet worden, als er auf der Fahrt von Kopenhagen über Kiel nach Hamburg begreift war. Es handelt sich um einen Engländer, der sich Robert oder nennt und in Gemeinschaft mit einem Spieghelfer einen großen Effektivdienst in Liverpool ausgeführt hat. In seinem Besitz wurden nur 1200 Alt. in dänischen Papieren gefunden. Sein Genosse war bereits in Kopenhagen festgenommen worden, als er geflohenen Banknoten im Wert von 20 000 Alt. zu verkaufen suchte.

**Verhafteter Student.** In Göttingen wurde der Student der Katholik Paul S. aus Hannover bei Begehung eines schweren Einbruchs bei einem Alten Herrn seiner Verbindung, dem Prof. Martin, verhaftet.

Mit durchschnittenem Halse als Leiche aufgefundene wurde in Lauenburg von der Kriminalpolizei unter dem Fußboden der Steuermannsfest eines Schleppdampfers ein steckbrieflich verfolgtes Rädchen, daß dieser Tage bei Magdeburg an Bord des Schiffes geronnen war. Der Kapitän sowie der Steuermann des Schleppers wurden verhaftet.

Nach Unterschlagung von 30 000 Alt. und Scheinfälschung ist der 22jährige Buchhalter Leonhard Ruprecht aus Nürnberg durchgedreht. Er wird strafrechtlich verfolgt.

**Wegen Verdachts des Kindermordes** wurde in Straub (Bayern) der 50-jährige Bauerngutsbesitzer Högl verhaftet. Er war beschuldigt, sein vor einigen Tagen geborenes Kind getötet zu haben. Durch die Gedamine von Stenwag, der das schnelle Ableben des Kindes aufstellte, wurde Anzeige eröffnet, und eine Untersuchungskommission bestellte, daß das Kind eines unmoralischen Todes gestorben ist. Es geht das Gericht, daß Straub seine 17 Kinder, welche im Laufe der Jahre geboren wurden und alle nicht länger als einige Tage lebten, bestätigt hat.

**Klauberischer Überfall.** Vier am Tunnel-Treppen-Hangarten beschäftigte kroatische Arbeiter überstiegen den Bahnmast und Ingenuen des Bahns und verletzten beide Herren mit Messern und durch Revolverschüsse tödlich. Der Bahnmast ist bald darauf am Tagore gefordert. Den Männern, die entkamen, fielen 15 000 Alt. in die Hände.

**Über die neue „Esperanto“-Weitsprache,** die jetzt in einem eigenen Kongreß in Boulogne für Welt behandelt wird, bat die Wiener Akademie der Wissenschaften ein wissenschaftliches Gutachten verlangt. Das wirkliche Mitglied der Akademie Prof. Dr. Schuchardt in Graz hat eine umfassende Abhandlung über die Möglichkeit, Notwendigkeit und Realität einer internationalen „Hilfe“ oder „Weisheit“ ausgearbeitet, wobei er zu dem

dann ziemlich einfältig. Die Gelegenheit der Dienerschaft legte Elisabeth Zwang auf, aber sie kam kaum über alltägliche Redensarten hinaus. Sie verzog sich, und Mut und Hoffen schwanden ihr mehr und mehr. Wo und wann sollte sie ihm denn ihre Liebe zeigen? Er entzog sich ihr ja fast vollständig, und die Zelt beim Essen war so kura. Wie jedem Worte, mit jedem Blick möchte sie um seine Liebe werben, aber er sieht an ihr vorüber oder spricht von gleichgültigen Dingen.

Sie wünschte manchmal, er möchte sich über etwas erregen und heftig werden. Wieviel leichter hätte sie das getragen als diese steile gleichmäßige Ruhe und Höflichkeit. Sie kam sogar in Verzuschung, ihn zu reizen, seinen Zorn durch eine trockne Antwort herauszufordern, aber ihr fehlte der Mut, und so erstand der Wunsch in Stein.

In der Einsamkeit ihres Zimmers kam Elisabeth das Trostlose ihrer Lage fast zum vollen Bewußtsein, und sie brach darunter fast zusammen. Der alte Stolz erwachte dann wieder und sprach in ihr: „Was ab, es ist zu spät; er liebt dich nicht. Du hast erst an der Liebe gesündigt, jetzt folgt die Strafe, denn alle Schuld rächt sich auf Erdem.“

In solchen Augenblicken des seelischen Verzagtums und der Steue lehnte sie sich brennend nach Rosa, nach ihrem Brüder und ihrem Großvater, und doch fluchte sie sich auch vor dem Augenblick, wo sie ihr wieder gegenüberstehen und dem traurigen, vorwurksicheren Blick ausweichen und betennen mußte: „Es ist noch alles beim alten.“

Schluss kommt, daß die Schaffung einer neuen Sprache mit der Zeit unabsehbar erscheint, werde, und daß keine der lebenden Sprachen dazu ausreichen werden können. Es würde vielmehr eine eigene Sprache ähnlich geschaffen werden müssen. Es hat das „Esperanto“, das der russische Kriegsberichterstatter 1887 erkannt, als lebensfähig und macht sogar den Vorschlag, daß die „Internationale Vereinigung der Akademie der Wissenschaften“, deren Vorort jetzt die Wiener Akademie ist, sich dieser Sache annimme und sie fördere, damit diese allgemeine Weitsprache auch im wissenschaftlichen Verkehr Eingang finde. Prof. Schuchardt erinnert in seiner Studie auch daran, daß die „Volapükspalte“ gegen Ende des achtziger Jahres mehr als eine Million Anhänger hatte, 25 Zeitungen erschienen ließ, und durch etwa 300 Lehrbücher gelehrt wurde.

An den Küsten der Bretagne herrschte überall düstere Stimmung wegen der auch in diesem Jahr vollständig erfolglosen Sardinenfischerei. Von 800 Sardinenfischern, welche ausgefahren waren, sind nur 50 mit der erforderlichen Ladung eingelaufen, die meisten traten vollständig leer ein.

**Baron Pawel-Ramminger.** Gatte der Prinzessin Friederike von Hannover, erhielt in Biarritz bei einer Wagenfahrt einen schweren Unfall. Die Verletzungen beim Herannahen eines Autos, der Baron wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand ist hoffungslos.

Die Straße über den St. Bernhard ist infolge eines großen Felssturzes an fünf Stellen zerstört. Eine Brücke ist eingestürzt, der Verkehr unterbrochen. Der Schaden ist bedeutend.

Ein Lustmord wurde Sonntag abend in Solothurn entdeckt. Im Abort des Bahnhofs von Solothurn fand man ein entblößtes schwaches Mädchen, dessen Körper am Boden lag, während sich der Kopf im Abort befand. Ein Werner Schütze hatte das Kind kurz vor der Tat noch leben gesehen.

#### Anderweitige Briefmarkenentwertung.

Die belgische Postverwaltung hat beschlossen, die Entwertung der Marken durch Perforierung (Durchlöchern) vorzunehmen, statt wie bisher den Stempel mit Druckfarbe anzubringen. Es wird nicht nur die Marke, sondern auch der Umschlag oder das Blatt, auf das sie geklebt ist, perforiert. Das neue System soll den doppelten Vorteil liefern, daß Datum der Ausgabe des Briefes, daß beim Aufdruck oft unleserlich wird, unter allen Umständen leserlich zu machen, und ferner die chemische Reinigung bereits benutzter Marken unmöglich zu machen.

Der Einsturz des Wollentkrahs der Firma Meyers in New York-Albania hat schwere Verluste gebracht. Unter rollenden Gefilden, wie bei einem Erdbeben, ereignete sich das Unglück, Hunderte von Angestellten unter sich begraben. Fachwerk, Mauern, Pfleiler, alles stürzte in dem Schacht zusammen. Fünfzig Personen, meist Mädchen, Frauen und Kinder, muhten schwer verletzt ins Krankenhaus, mehrere leicht verletzt noch in ihr Heim geschafft werden. Dreißig Angestellte sind noch in den Trümmern, man fürchtet, daß sie meist tot sind, vier Leichen sind bereits geborgen. Hundertsechzig Angestellte konnten sich mit Mühe retten. Die Bergungsarbeiten werden erschwert durch das Zusammentreffen von vielen tausend Faschauern.

**Verschüttet.** Bei Spences Brüder an der Canadian Pacific Eisenbahn in Kolumbien wurden infolge eines Erdbebens ungefähr 36 Personen, meistens Indianer, getötet. Der Thronstuhl ist durch die Erdmassen vollständig geplatzt.

**Wegen Verdachts des Kindermordes** wurde in Straub (Bayern) der 50-jährige Bauerngutsbesitzer Högl verhaftet. Er war beschuldigt, sein vor einigen Tagen geborenes Kind getötet zu haben. Durch die Gedamine von Stenwag, der das schnelle Ableben des Kindes aufstellte, wurde Anzeige eröffnet, und eine Untersuchungskommission bestellte, daß das Kind eines unmoralischen Todes gestorben ist. Es geht das Gericht, daß Straub seine 17 Kinder, welche im Laufe der Jahre geboren wurden und alle nicht länger als einige Tage lebten, bestätigt hat.

**Klauberischer Überfall.** Vier am Tunnel-Treppen-Hangarten beschäftigte kroatische Arbeiter überstiegen den Bahnmast und Ingenuen des Bahns und verletzten beide Herren mit Messern und durch Revolverschüsse tödlich. Der Bahnmast ist bald darauf am Tagore gefordert. Den Männern, die entkamen, fielen 15 000 Alt. in die Hände.

**Über die neue „Esperanto“-Weitsprache,** die jetzt in einem eigenen Kongreß in Boulogne für Welt behandelt wird, bat die Wiener Akademie der Wissenschaften ein wissenschaftliches Gutachten verlangt. Das wirkliche Mitglied der Akademie Prof. Dr. Schuchardt in Graz hat eine umfassende Abhandlung über die Möglichkeit, Notwendigkeit und Realität einer internationalen „Hilfe“ oder „Weisheit“ ausgearbeitet, wobei er zu dem

Schlus kommt, daß die Schaffung einer neuen Sprache mit der Zeit unabsehbar erscheint, werde, und daß keine der lebenden Sprachen dazu ausreichen werden können. Es würde vielmehr eine eigene Sprache ähnlich geschaffen werden müssen. Es hat das „Esperanto“, das der russische Kriegsberichterstatter 1887 erkannt, als lebensfähig und macht sogar den Vorschlag, daß die „Internationale Vereinigung der Akademie der Wissenschaften“, deren Vorort jetzt die Wiener Akademie ist, sich dieser Sache annimme und sie fördere, damit diese allgemeine Weitsprache auch im wissenschaftlichen Verkehr Eingang finde. Prof. Schuchardt erinnert in seiner Studie auch daran, daß die „Volapükspalte“ gegen Ende des achtziger Jahres mehr als eine Million Anhänger hatte, 25 Zeitungen erschienen ließ, und durch etwa 300 Lehrbücher gelehrt wurde.

Im Nachbarabteil saß der Landmann Todor Gligor, der die einstürmende Flüssigkeit scherhaft anbrachte. Der Spiritus entzündete sich nun mit größter Schnelligkeit, und bald hatten die Flammen auch das nächste Abteil ergriffen.

Dort saßen noch zwei Frauen, die beim Andocken der Flammen als Sektesgäste verloren und wie erschrocken sitzen blieben, ohne Anstalten zu treffen, um den Zug zum Stehen zu bringen. Kurz vor der Station Biawazenz demerte ein Eisenbahnpfleger, daß aus dem Zug eine schlechtes brennende Frau bei voller Fahrt herausprang. Noch ehe er ein Rotsignal geben konnte, folgten ihr zwei weitere Personen. Als der Zug hielt, eilte man zu den auf dem Boden liegenden brennenden Gestalten und versuchte die Flammen zu ersticken. Es war jedoch schon zu spät. Die Waggons waren vollständig verbrannt, während rund hundert Männer schwer verletzt und gebrochen wurden. Um nur Hitzschlag und Sonnenstich auf den Menschen nach Möglichkeit vorzubeugen, fand die Truppenkommandeure auf folgende Vorrichtungen hinzuweisen, die auch viel Beachtens- und Belohnungswert für den Zivilisten in sich bergen. Bei einer Temperatur von mehr als 20 Grad R. — gleich 25 Grad C. — sind große Mäuse nur in den frühen Morgen- und Nachmittagsstunden vorzunehmen. Es ist darauf zu achten, daß die Leute vor dem Ausmarsch geschäftig haben, was namentlich nach einem Biwak zu beachten ist. Der Genuss von Branntwein ist im allgemeinen zu verhindern, bei sehr großer Hitze aber prinzipiell zu verbieten. Hat die Kolonne siedende Böden oder eingeschlossenes Gelände, z. B. Nebelholzwälder, zu passieren, so ist das Abstand anzugeben, auch das Öffnen des Kragens und des obersten Knopfes, unter Umständen auch Abnehmen der Halsbinde und für kurze Zeit des Helmes zu gestatten. Eine Hauptbedingung für den Platz ist, daß auf Vorbermann marschiert wird, damit der Zug durch die Kolonne streichen und der Staub abziehen kann. An schattigen Plätzen sind häufig Haltestationen zu machen. Es ist ferner mit aller Sorgfalt darauf zu sehen, daß die Feldflaschen stets mit Wasser, schwarzer Kaffee oder Tee, niemals aber mit Braunwein gefüllt sind, indem darf das Wasser ganz leicht mit Eisig oder Kognak verstetzt sein. Bei jeder nur passenden Gelegenheit sind die Feldflaschen neu zu füllen, auch muß den Leuten Gelegenheit zum Trinken geboten werden und sei es auch nur durch Schöpfen von Wasser mittels des Trinkbeckers oder des Kochgeschirrs. Körperlich marode Leute sind aus dem Gliede zu nehmen und an die Spitze der Marschabteilung zu rangieren; wenn irgend möglich, ist ihnen das Grün abzunehmen. Das Marschtempo darf besonders bei großer Hitze nicht zu schnell genommen werden. Im allgemeinen ist es den Terrainverhältnissen anzupassen und für gewöhnlich sind zwölf Minuten auf den Kilometer zu rechnen. Von Hitzschlag oder Sonnenstich betroffene Leute sind bis zum Eintreffen eines Arztes oder Sanitäts-Uнтерoffiziers sofort an einen schattigen Ort zu bringen. Das Gerät ist abzuhüllen, der Rock anzulöpfen und das Unterzeug zu lösen. Über eine weitere Behandlung des Getrockneten (Brotchen), sowie Trüffelkäse von Wasser oder Kognak, dünnen Kaffee oder Kürbissuppe usw.) führt von den Truppenführern vor Fall zu Fall zu entscheiden sein. Mag diese Belehrung auch manche schon bekannte und viel geübte Maßnahme enthalten, so kann doch ihre Anwendung nur anerkannt werden.

**Gemeinnütziges.**  
Alte Nasse aufzutrocknen. Man kann allen Mitteln das Aussehen und den Geschmack von frischen verleihen, wenn man sie 6 bis 7 Stunden in schwachgekochtes Wasser legt. Die Feuchtigkeit durchdringt die Schalen und lockt den eingetrockneten Kern. Wenn man warmes Wasser an Stelle des kalten, so belebtigt man dadurch die Aufzehrung, die sich in diesem Falle schon binnen einer Stunde vollzieht.

**Stockfleisch an Handschuhen.** Stockfleisch an Handschuhen sind unangenehm. Ein Mittel, sie zu entfernen, ist folgendes: In einen dichten verschließbaren Kasten oder eine hohe Dose stellt man ein flaches Gefäß mit Salzmäusefisch. Die Handschuhe hängt man in der Dose oder dem Kasten auf und verschließt den Behälter dicht. Nach vierundzwanzig Stunden sind die Flecke verschwunden.

**Buntes Allerlei.**  
Um Vergiftungen durch Pilze vorzubeugen, wird amlich darauf anmerksam gemacht, daß bei dem Einsammeln und dem Genuss von Pilzen die süßeste Beischrift angewendet ist. Zunächst empfiehlt es sich, daß Einsammeln von Pilzen nur fahrläufigen Personen zu überlassen und die Pilze vor der Zubereitung einer gründlichen Peeling zu unterliegen. Herdbekleidete und beschädigte Pilze sind, da die Peeling auf ihre Süße erheblich ist, sicherheitsshalber von der Zubereitung und vom Genuss auszuziehen. Alle im Volkunde bekannten Mittel zur Unterscheidung von guten und schlechten Pilzen, wie z. B. das Brauenwerden eines silbernen Löffels, dünne Färbung einer Zweig, das Geißwerden von Salz beim Hinnehmen usw., liegen in oder auf die sohenden Pilze, hilden keine besondere Gewähr für die Güte oder Ungefährlichkeit der letzteren. Auch die Anzahl, ob nur ungiftige Pilze von Insekten oder Schnecken angegriffen werden, trifft nicht immer zu, da bekannt ist, daß auch einige Arten von giftigen Pilzen der Beschädigung durch Schnecken und Würmer ausgesetzt sind. Neben der Beobachtung dieser Zeichen empfiehlt es sich, Pilze nur nach mehrmaligem Brühen mit heißem Wasser zu reinigen. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß Personen, welche durch Überlassung von giftigen Pilzen an dritte Personen deren Leben gefährden, gegebenen Falles Bestrafung wegen fahrlässiger Tötung zu gewähren.

#### Ein Brandungluck im Eisenbahnzuge.

Am 12. d. vormittags ereignete sich in dem von Petrozzen nach Lipow in Ungarn verkehrenden Eisenbahnzuge ein schrecklicher Unglücksfall. In einem Abteil 3. Klasse ruhte die 16-jährige Dienstmagd Maria Szabo, die eine Flasche mit 15 Liter Spiritus mit sich führte. Durch einen Zusatz brach die Flasche, und der Spiritus ergoss sich nach allen Richtungen.

Elisabeth, was ist geschehen?

Nichis! — Ich bin nur so — gelaufen — um dich — einzuholen, preßte sie, noch immer nach Atem ringend, hervor.

Und was wünschst du so Wichtiges von mir, daß keinen Rüschme erledigt?

Eisolt läuftelte es Elisabeth bei dieser lädierten Frage; aber sie sah sich schnell. Er konnte ja nicht ahnen, daß es sie zu ihm trieb, daß sie Schnücht nach ihm sah, und daß sie darum ihren Stolz und ihre Würde verlor.

Ich wollte einen Spaziergang nach dem Bandegger See machen — da sah ich dich und — sie stolz und erfreut verlegen; es war eine Lüge, die sie sagen wollte, und sie brachte sie nicht über die Lippen.

Zieht einen so weiten Spaziergang? fragte er erstaunt. Siehst du nicht, daß ein Gewitter im Anzuge ist, und hört du nicht bereits den Donner rollen? Du hättest besser gehen, zu Hause zu bleiben.

Elisabeth zog die Bähne zusammen und erwiderte nichts.

„Du weißt, wie schwer ein Gewitter in den Bergen ist,“ fuhr er unruhig fort, „und hast es schon des öfteren durchgemacht. Um so unverständlicher ist es mir, daß du dich jetzt hinauswagst und einen so weiten Spaziergang machen willst. — Zum mindesten war es sehr unvorsichtig, und wie ich sehe, hast du nicht einmal Hut und Schirm mit,“ vollendete er, den Kopf schüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

### Holz-Hersteigerung.

25. August 1905, Großröhrsdorf, Mittelgasthof.  
Röcke, Baumwolle, Peitschenger, Brennscheite, Biennhüppel und Teste. Ausbereitet:  
Abt. 5, 18 und 32.  
Rgl. Forstamt Dresden, den 16. Aug. 1905. Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf.

## Grummet-Auktion.

Nächsten Montag den 21. August a. c. soll das auf den Gütern Kat.-Nr. 129, 134 und 262 anstehende

### Grummet

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Anfang früh 9 Uhr am Elektrizitätswerke.

Großröhrsdorf, den 15. Aug. 1905.

Lehnsgut C. G. Grossmann.

F. A. H. Schölzel & Sohn,

Mitglied des Rabattsparvereins,  
empfehlen

**alle Neuheiten**  
der Saison, als reizende Sachen in  
**Sommerkleider-** **und Blusenstoffen**  
zu billigsten Preisen.

### Görlitzer Kalf

ist angekommen und empfiehlt billigst

A. Schumann,  
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur  
**Sommersaison**  
empfiehlt ein großes Lager in  
**Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzügen,**  
einzelnen Hosen, Westen und sämtlicher Arbeiter-  
Garderobe. Fertige Hosen und Hosen in Normal-  
und Sommerbahnhof sind in großer Auswahl am Lager bei  
**Reinhard Grosser, Großröhrsdorf.**

Mitglied des Rabattsparvereins.

Sonntags geöffnet vorm. 10—12, nachm. 2—5 Uhr.

Ich garantiere jedem für die Tatsache,  
dass ich meine  
**Herren-, Damen- u. Knaben-Garderoben**

billiger als alle anderen Geschäfte verkaufe und genüge deshalb mit Recht den Ruf,

**der Billigste am Platze zu sein.**

Ich mache noch besonders aufmerksam, dass ich nur solide, der neuesten Mode entsprechende und für jede Figur tadellos passende Waren führe.

Nachstehend nur ein ganz kleiner Auszug meiner Artikel und Preise.

Herren-Arbeits-Westen von 0,90	Mark an,	Herren-Stoff-Anzüge	von 9,50	Mark an,
Maler-Kittel	1,90	Herren-Jacke-Anzüge	18,50	" "
Maschinisten-Anzüge	2,40	Herren-Rod-Anzüge	22,50	" "
Arbeits-Hosen	1,40	Jünglings-Jacke-Anzüge	6,50	" "
Herren-Sommer-Joppen	1,25	Jünglings-Stoff-Hosen	1,75	" "
Sommer-Loden-Joppen	2,50	Jünglings-Arbeits-Hosen	1,00	" "
Elegante Herren-Hosen	2,50	Knaben-Wäsch-Blusen	0,60	" "

Sämtliche Saccos und Jackettes,

früherer Verkaufspreis 12 bis 20 Mt.,  
jetzt zum Aussuchen das Stück 6,50 Mark.

## Kaufhaus Radeberg

Eduhaus  
am Freudenberg.

Inh.: Josef Mannass  
Radeberg, Dresdner Straße 2.

Sonntags geöffnet vorm. 10—12, nachm. 2—5 Uhr.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

### Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.  
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.  
Hierzu lädt ganz ergebenst ein Ernst Haniel.

Zur  
jetzigen Saison  
bringe ich mein großes

### Schuhwaren-Lager

in nur soliden Waren in Erinnerung:

für Herren in Boxfalte:  
Burg-, Agraffen- und Schnallenstiefel, sowie Stiefelketten in Ross-  
spiegel-, Rals- und Ninkleber, ferner

### für Damen und Kinder:

hohe und niedrige Knopf- und Schnürstiefel in großer Auswahl  
zu verschiedenen Preisen, ferner

### • • Kinder-Jahrschuhe • •

in schwarz und farbig.

Bitte bei Bedarf um gültige Verücksichtigung.

Keine Bedienung!

Billigste Preise!  
Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

NB. Schwarze leichte Hausschuhe für Herren am Lager.

D. O.

### Deutsches Haus.

Morgen Sonntag  
öffentliche Ballmusik,  
wohl freundlich einlädt D. Hause.

### Goldne Sonne.

Morgen Sonntag  
starkbesetzte Ballmusik.  
Es lädt ergebenst ein M. Große.

### +Aufruf!+

Lungen- und Nervenleidende, Magen-, Darm-, Leber-, Gicht-, Rheumatismus, Asthmaleidende, Zuckerkranke, Blutarme, Bleichsüchtige, an Abmagerungs- und allgemeiner Schwäche Leidende. Ueberanstrengte und geistige Ueberarbeitete u. s. w. müssen unbedingt unsere Broschüre über Sauerstoff-Ernährung durch Nährsalz lesen. Wir senden jedem Leidenden, der uns seine Adresse und 20 Pf. in Marken, für Porto usw. einsendet, von unserem Nährsalz eine Schachtel umsonst und fügen die Broschüre bei. Bitte schreiben Sie in Ihrem eigenen Interesse sofort.

Institut Sanitas  
Brunndöbra i. S. Nr. 53.

Frische italienische  
Weintrauben  
empfiehlt Warenversandhaus  
Ziegenbala.

Für 50 Pf.  
einen

### neuer Anzug

erzielt man durch einfaches Aufbürtzen mit dem rühmlich bekannten

### Dr. Becker's Reinol.

Alte abgetragene Anzüge, fledige Rockfragen, Filzhüte, Sophadezüge, Teppiche usw. werden wieder wie neu.

In Fläschchen zu 50 Pf. zu haben bei:  
Theodor Horn, Bretzig.  
F. Gotth. Horn, Bretzig.

Reichsadler-Drogerie, Großröhrsdorf.

Neues Sauerkraut  
empfiehlt Warenversandhaus  
Ziegenbala.

Jüngerer, kräftiger  
Küpfenfärber  
sucht für sofort Arth. Feilgenhauer,  
Bulowstr.

Brauchen Sie Geld?  
auf Hypoth. Police, Wechsel, Schuldcheine  
zu 4, 5, 6%. Brief an:  
Georg Ebeling, Erfurt.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

### Aus neuerer Zeit.

Das arme russische Volk stellt immer noch neue Truppen für den sündhaften Krieg in der Mandchurie ins Feld und greift schon in die höhere Reservejahrzehnte, um möglichst große Massen mobil zu machen. Unser Bild zeigt solch eine Aushebung in Petersburg, wobei es sich um ältere Reisende handelt, die meist alle Weib und Kind zurücklassen. — Russische Soldaten mit einem elektrischen Scheinwerfer, der zu Lichtsignalen benutzt wird, bringen unter zweites Bild und das dritte den Hauptort der Insel Sachalin, die Japan jetzt erobert. Seit dem Jahre 1843 ist Sachalin bekannt. In den Jahren 1855 bis 1875 teilten sich Japan und Russland in den Besitz; von dem letzteren Zeitpunkt an gehört die Insel den Russen allein, die dann eine Strafkolonie für schwere und politische Verbrecher aus ihr machten. Die Insel hat rund 40 000 Einwohner, von denen etwa die Hälfte aus Straflingen besteht. — Unser viertes Bildchen ist aber recht friedlicher Natur, eine Kartoffelernte, die ja nunmehr im ganzen Reiche im Gange ist und hoffentlich recht gute Resultate liefert.



Reservisten vor der Petersburger Militärprüfungskommission.

### „Der Kinder ist das Himmelreich.“

Vernehm ich meiner Kinder Lachen,  
Ihr liebes, herzig Plaudernwort,  
So sieht, wie Nebel vor der  
Sonne,

Nichts ist der Kleinen reiner Freude,  
Nichts ihres holden Unschuld gleich;  
Zeigt fühlt ich der Verheißung  
Wahrheit;

Des Herzens Angst und Sorge fort. „Der Kinder ist das Himmelreich!“

### Die Schauspielerin.

(Fortsetzung.) Roman von Arthur Zapp. (Nachdruck verboten.)

„Meine Herrschaften,“ nahm Hauptmann von Wedell das Wort, nachdem sich die erste allgemeine Erregung ausgetobt, „ich glaube vorderhand an einen Irrtum, an eine Ähnlichkeit, die den Einjährigen Freiwilligen getäuscht hat.“

„Aber warum dann ist auffälliges Erbreden?“ rief eine Dame. „Ihre deutliche Besangenheit, ihr Erbleichen!“ erkundigte

eine andere.

„Selbst angenommen,“ fuhr der Hauptmann mit Wärme fort, „selbst angenommen, daß der Einjährige Freiwillige sich nicht getäuscht hat und daß Frau von Groned früher dem Theater angehörte, so liegt darin meines Erachtens kein Grund, uns deshalb hier nachträglich in der einen oder anderen Weise zu erregen. Wir dürfen dem Laff und dem Erfgefühl des Kameraden von Groned voll auf vertrauen, der die Dame zu seiner Gemahlin erwählte. Überdies liegt ja doch der Konkurs der maßgebenden Persönlichkeiten

84



Russischer elektrischer Signal-Scheinwerfer.

des Hauptmanns etwas zu erwideren; man trennte sich schweigend. Erst unten auf der Straße nahm man in kleinen Gruppen zu zweien und dreien, die Befreiung des überraschenden Vorfalls wieder auf. — Dora gelangte in so auffallend verärgertem Zustande zu Hause an, daß Bernd sogleich sah, es müsse sich irgend etwas Außergewöhnliches während der Probe ereignet haben.

Sie ließ ihn auch nicht lange im Unwissen, sondern berichtete ohne Umschweife über das was geschehen. Bernd von Groned hörte mit steigender Bewegung zu. Sein Gesicht verdüsterte sich mehr und mehr, der in ihm arbeitende Unmut tat sich in dem Ausrufe kund: „Ich habe es geahnt. Ich habe es kommen sehen!“

Dann ging er aufgereggt im Zimmer auf und ab, bewegte ärgerlich mißbilligend den Kopf und nagte mit den Zähnen nervös an seiner Oberlippe.

Dora saß still auf einem Stuhl, jah gedrückt vor sich nieder und kämpfte mit den Tränen, die sich ihr in die Augen drängten

vor, ohne  
den ja  
Herr.  
von  
Groned  
als Of-  
fizier  
nicht  
beiraten  
könnte,  
Und  
das,  
meine  
Herr-  
chaften,  
das  
sollte  
uns  
genü-  
gen.“ —  
Ke-  
mand  
wüßte  
auf diese  
Worte

aus diese

wollten. Endlich blieb Bernd wieder vor ihr stehen. „Was macht es für einen Eindruck auf die anderen?“ fragte er.

„Sie zuckte mit den Achseln und sah zaghaft zu ihm auf. „Ich war so benommen und hatte so sehr mit mir selbst zu tun, daß ich nicht im stande war.“

„Und er, was sagte er doch zu Dir?“ unterbrach Bernd ärgerlich.

„Dora Nelly — Ihr? Grüß Gott! Wie geht's Euch?“

Der Offizier stieß zornig mit dem Fuß auf. „Der Unver-  
schämte! Nun freilich, nun kann man sich leicht alles zusam-  
menreimen, und wir stehen wieder auf dem alten Standpunkt, und  
die alten Verdrießlichkeiten beginnen von neuem. Und alles  
wegen dieses albernen Komödienspiels.“

„Bernd!“ Sie rief es schmerzlich und abwehrend zugleich. Und im Nu vor sie auf ihren Füßen und ergriff mit bittender  
Gebärde seinen Arm. Er aber machte sich unmutig ein wenig  
rau, von ihr los, und der lebhafte Unwill, mit dem ihm die  
Ausicht auf allerlei mögliche Unannehmlichkeiten erfüllte,  
machte sich in heftigen Vorwürfen Luft: „Nun ja, habe ich es  
Dir nicht gleich gesagt, habe ich Dich nicht gewarnt, habe ich  
nicht gebeten: laß ab! Du hättest doch froh sein sollen, daß  
Du das alles hinter Dir hast, daß Du mit dem ganzen Ko-  
mödiantenplunder nichts mehr zu tun hast.“

„Komödiantenplunder!“ wiederholte sie ganz entsezt. Und dann erfahl sie eine wütende Bitterkeit, und ihr schmerzlich  
zuckendes Gesicht vorwürfsvoll zu ihm emporrichtend, rief sie mit schluchzender Stimme: „Du, auch Du rechnest es mir aus  
an? Ist es denn etwas gar so Schimpfliches, daß ich Schau-  
spielerin gewesen?“ — „Doch ichs Dir nicht anrechne,“ erwiderte



Beamtenhäuser und Frauengefängnis in Alexandrowsk, Hauptort auf Sachalin.



Hartoffelernte. Nach dem Gemälde von Max Kost.

er, immer  
noch in zorniger Auf-  
regung,  
„das weißt  
Du. Aber  
nun solltest  
Du, ein-  
mal genug  
sein lassen  
und nicht  
immer wie-  
der darauf  
zurück-  
greifen und  
andere da-  
ran er-  
innern.  
Gente bist  
Du die  
Gattin  
eines Offi-  
ziers und  
gehörst als  
solche der  
gesellschaft-  
lichen Elite  
an, und Du  
solltest stolz  
darauf sein  
und solltest  
nicht immer  
gewaltsam

Die Erinnerung wochrufen, daß Du einst einem Stande angehört hast, der doch nun mal gesellschaftlich verkehrt ist. Entweder man ist Offiziersfrau oder man ist Schauspielerin. Beides in gleicher Zeit ist ein Unding. Portepee und Maske gehören nicht zu einem —

Er hielt mitten in Wort inne, wie über sich selbst erschrocken. Hätte nicht dasselbe, beinahe wörtlisch, sein früherer Kommandeur, der adelsstolze Oberst von Dörzen gesagt?

Die Erinnerungen an die mit der Persönlichkeit seines ehemaligen Obersten verknüpften Ereignisse dienten nicht dazu, die ihm gärende Empörung zu besänftigen. Schielend ging er noch eine ganze Weile im Zimmer umher. Dora war wieder in ihrem Stuhl zurückgesunken, die Hände vor das Gesicht geblendet, leise vor sich hinweinend. Sie war ganz darniedergeschmettert. Es war das erste Mal, daß ihre Vergangenheit ein ernstes Zertürmnis in ihre Ehe getragen.

8.

Am andern Tage war es das erste, daß Dora auf Bernd Drängen an den Hauptmann von Wedell schrieb und ihm mitteilte, daß ihr Befinden ihr nicht gestatten würde, an den schweren Proben teilzunehmen und daß sie sich deshalb zu ihrem Bedauern genötigt sehe, die Rolle der Marie zurückzugeben.

An demselben Nachmittag erhielt sie den Besuch ihrer Freundin. Frau von Wedell war, da sie keine Rolle in dem Stück hatte, bei der Probe, die einen so unvorhergesehenen Verlauf genommen, nicht zugesehen gewesen. Sie war voller Neugier und Aufregung, als sie bei Dora eintrat, und sprudelte ihr sogleich, kaum daß sie abgelegt und Platz genommen, die Frage entgegen: „Nun sage mir, was war denn das gestern? Schade, daß ich nicht da war! Aus dem, was Gerhard mir mitgeteilt, bin ich gar nicht recht füllig geworden. Was ist es denn nun eigentlich mit dem Einjährigen?“

Dora zögerte ein paar Sekunden und bestätigte einen forschenden Blick auf das Gesicht der ihr Gegenübersitzenden, deren blonde, blaue Augen mit einer fast kindlichen Neugier an ihrem Mund bingen.

„Herr Mohrved ist ein früherer Kollege von mir,“ antwortete sie endlich entschlossen mit rückhaltloser Offenheit.

Die kleine Frau Hauptmann saß in gespannter Erwartung vorüber geneigt. Ihre Augen öffneten sich weit, der Ausdruck grenzenlosen Staunens glitt über ihr Gesicht.

„Kollege?“ wiederholte sie stammelnd. „Also Du warst

wirklich —“

Schauspielerin. Ja!“

Frau von Wedell sank in die Polster des Fauteuils, dessen dunkle Rante sie eingenommen, zurück, und ihre Hände lösten sich unwillkürlich von denen der Freundin, die sie bis dahin mit festem Druck umspannt gehalten.

Dora richtete sich ein wenig empfindlich auf und fragte lauernd: „Du hast wohl keine gute Meinung von den Schauspielerinnen?“

In dem Gesicht der Gefragten erschien eine blödliche Röte. „Keine gute Meinung,“ stotterte sie. „Wie kannst Du denken? Ich habe ja noch gar keine Gelegenheit gehabt, mir überhaupt ein Urteil zu bilden. Gesellschaftlich bin ich ja noch nie mit Damen vom Theater in Verbindung gekommen. Freilich, was man ja gelegentlich gehört und gesessen hat — — In Papas Pension gab es keine ständige Theatergesellschaft, aber in der schönen Stadt, in die ich später in ein Pensionat kam, war ein Stadtbühne. Da war unter andern eine Soubrette, von der die ganze Stadt sprach. Die Offiziere der Garnison setzten sie und luden sie öfter zu Soupers ein, und sie — sie soll denn auch jedes Mal wahrhaftig erschienen sein — die einzige Dame unter den vielen Herren! Wenn wir ihr gelegentlich auf der Promenade oder sonst wo begegneten, dann mußten wir immer — unsere Institutsvorsteherin hielt streng darauf — dann wachten wir immer ostentativ nach der andern Seite sehen. Natürlich,“ fügte die Sprechende ihrer Erzählung mit einer halben Gesäßentblößung hinzu, die bei der andern ein bitteres Lächeln hervorrief, „natürlich, es sind nicht alle gleich, und ich weiß, daß es auch unter den Schauspielerinnen sehr auffallende Damen gibt.“

„Die man aber dennoch, trotz ihrer persönlichen Unbedeuttheit,“ rief Dora mit zufindenden Lippen, „unrechtfertigt, Weise mit demselben Verdikt belebt, daß die andern verachtet werden. O, auch ich habe darunter leiden müssen, schwer und bitter. Und Bernd mit mir, und sie haben nicht geruhrt, bis sie aus ihrem Kreise hinausintriguiert hatten. Und doch hatten sie mir nichts vorzuwerfen, als daß ich mit heiligem Eifer arbeitete, was sie selbst sich nicht bedenken würden, zu ihrer Unterhaltung, im exklusiven Kreise, als eine Art Sport zu betreiben. Sie haben ja nichts gegen die Kunst und ihre Betätigung,

aber daß ich mich bezahlen ließ, daß ich von der Ausübung meiner Kunst lebte, das beleidigte ihr aristokratisches Gefühl.“

Eine kleine Pause entstand. Dora bemühte sich, ihre Aufregung zu meistern, während die Frau Hauptmann sich räusperte, über die Falten ihres Kleides mit der Hand glättend strich und verlegen ihre Fingernägel betrachtete.

„Darin allerdings, darin urteilt man unabsichtlich streng,“ nahm Frau von Wedell endlich wieder das Wort. „Ich weiß noch, wie ich vom Pensionat nach Hause kam, da hätte ich ja auch gern zu dem winzigen Kleiderkoffer, das mir Papa aufsetzte, ein paar Worte hinzubedient. Da hättest Du aber mal meinen Papa sehen sollen, als ich ihm leise andeutete, daß ich beabsichtigte, für ein Berliner Geschäft Stickereien zu fertigen. Die Tochter eines Offiziers arbeitet nicht für Hing und Künz und läßt sich ihre Tätigkeit bezahlen, wie die erste beste Schneidermammi. Na ja, gewissermaßen hatte ja Papa auch recht.“

„Recht?“ In Dora, die sich von der letzten Neuierung der Freundin sehr unangenehm überdröhrt fühlte, quoll die Bitterkeit so jäh und so ungestüm empor, daß sie sich nicht beverriden konnte. „Aber hat denn Dein Papa sich nicht bezahlen lassen?“

Die andere richtete sich unwillkürlich in die Höhe. Ihre Augen zeigten einen Ausdruck, den Dora noch nie an ihr gesehen. „Du — Du meinst —?“ kam es kalt, fast drohend von ihren Lippen.

„Ich meine, daß doch die Männer alle ohne Unterschied für ihre Tätigkeit Geld nehmen, alle, vom geringsten Tagelöhner bis heraus zum mächtigen Minister. Und werden nicht auch die Offiziere für ihre Tätigkeit bezahlt?“

„Bezahlt!“ Lang es empört von der andern Lippen zurück, und die Glut der Entrüstung färbte ihr die Wangen. „Bezahlt, sagst Du? Wenn man den Männern, die ihr Gut und Blut für Kaiser und Vaterland einsetzen, mit Geld belohnen wollte, so reichten alle Schätze der Erde nicht. Freilich sind ihre Stellen mit Gehältern dotiert, aber nur um denen, die nicht über hinreichende Mittel verfügen, den Ehrenberuf überhaupt möglich zu machen, nicht aber um irgend jemand anzulodern. Ganz andere Motive legt man bei denen voraus, die das Portepee tragen. Ideale Güter sind es, die sie erstreben und nicht das erbärmliche Geld! Und darin unterscheidet sich der Offiziersstand von allen anderen Berufen, die man nur ergreift der materiellen Vorteile wegen.“

„Von allen andern? Du irrst,“ rief Dora, die durch die Überhebung der Freundin erbittert, sich zu bestigem Widerspruch hinreichen ließ, „auch der Künstler ist seinen Beruf nicht des Geldes wegen, sondern weil eine innere Gewalt ihn antreibt. Und wenn ich auf der Bühne stand, um die Ideale gestalten unserer großen Dichter zu verkörpern, so war mir der Gedanke an Geld und Geldeswert fernher als je, und ich sehe gar nicht ein, warum der Beruf des Schauspielers irgendwie dem des Offiziers nachstehen und weniger Achtung verdienen sollte.“

„Dora!“ Es war wie ein Entzessenschrei, der sich über die Lippen der andern Bahn brach. „Du wirst doch nicht im Ernst behaupten — ich schwärme gewiß für Theater und Kunst, aber es ist doch ein Unterschied, ob ich zu meiner und meiner Freunde Unterhaltung spiele, oder ob ich des Erwerbes wegen mich vor einer johlenden Menge hinstelle, die sich das Flecht erkauft hat, mich anzuladen und auszuwaschen, wenn ich ihr nicht gefalle. Du wirst doch nicht im Ernst den hohen erhobenen Offiziersberuf, den ersten im Staate, aus dem unre Nationalhelden vergangenen sind, in Vergleich bringen wollen mit dem des Schauspielers.“

Das ganze angeborene und anerzogene Selbstgefühl, die unbewußte Überhebung der im exklusiven Offizierskreise Grobgewordenen prägte sich in dem verächtlichen Ton aus, mit dem sie das Wort „Komödiant“ hervorrief. In Dora aber zündete die Flamme wütender Empörung empor. Sie fühlte sich in dem Berufe, dem sie einst mit schwärmerischer Begeisterung, mit stiller Stolz angehört, wie geträumt. Wie vor einer persönlichen Bekämpfung bümmt sie sich auf.

„Warum denn nicht?“ trockte sie der Freundin entgegen. „Ich bin der Meinung, daß es nicht der Beruf des Soldaten ist, dem ich zu nahe trete, wenn ich ihn mit dem des Künstlers in Vergleich bringe. Denn nichts Edleres, Höheres kenne ich, als die Seelen zu erheben, die Herzen zu begeistern.“

Die Frau Hauptmann erhob sich mit einem Ruck. Ihre kleine, schlank Gestalt schien zu wachsen, so reckte sie sich in die Höhe. Von dem hübschen, feinen Gesichtchen war jede Spur der ihr sonst eigenen Lieblichkeit und freundlichen Milde verschwunden.

„Ich bedaure,“ sagte sie, „daß unser Gespräch eine solche Wendung genommen. Ich sehe, wir verstehen uns nicht, und das Beste ist, ich gehe. Als Tochter und als Gattin eines Offi-

jiers kann ich nicht mit anhören, wie man Dinge sagt, die mir geradezu als eine Entwürdigung, als eine Blasphemie erscheinen."

Sie wollte erhobenen Hauptes an der Freundin vorbeirüschen, Dora aber, bei der der seit Monaten still in ihrer Brust gesammelte Ärger und Unwillen zum Durchbruch kam, hielt sie am Handgelenk zurück und rief ihr mit der ganzen Leidenschaftlichkeit und Glut ihres Temperaments ins Gesicht: „Und ich ertrage es nicht länger, daß man über mich die Achseln zuckt, daß man glaubt, mich wie eine — eine Ausläuferin, wie eine Gebrandmarke behandeln zu dürfen, weil ich einst dem Theater angehörte. Wenn Du etwa glaubst, daß ich mich schäme, Schauspielerin gewesen zu sein, so irrst Du. Ich bin stolz darauf, hört Du, stolz. Der Adelsbrief der Kunst gilt in meinen Augen zehnmal höher, als der der Geburt.“

Erst jetzt gab sie die gewohntem Zurückgehaltene frei, und Frau von Wedell saß tiefschön von dannen. Dieser bestige Auftritt zwischen ihr und der Frau Hauptmann, die mit dem völligen Bruch der erst vor kurzem in der Begeisterung des Augenblicks mit dem schwesterlichen „Du“ besiegelten Freund-

schaft endete, konnte von Dora als Vorspiel zu den Ereignissen der nachfolgenden Tage und Wochen betrachtet werden.

Die Veränderung, welche plötzlich in den Beziehungen Doras zu den Kamerinnen ihres Mannes Platz griff, war so sichtbar, daß sie niemandem, am wenigsten den davon Betroffenen, verborgen bleiben konnte. Es war, als fahre plötzlich ein erstarrender Hauch über die noch eben lächelnden Gesichter, als würden die Naden steif und unbeweglich. Bald Dora von Gronek sich näherte. Die Frau Major von Trotha wandte sogar das Gesicht nach der andern Seite, wenn Dora an ihr vorüberging und tat, als sähe sie die Vorbeigehende nicht.

So kam es, daß sich der letzte Ball der Saison, der an Stelle der nicht zu stande gekommenen Theateraufführung im Stadion stattfand, für Dora zu einer Reihe von stillen Aufregungen und Demütigungen gestaltete. Hwarz bemühte sich die Frau Oberleutnant von Gronek machte, die Spieße abzubrechen, indem sie, kurz vor Eröffnung des Balles, mitten durch den Saal auf Dora zuschritt, und freundliche Worte mit ihr wechselte. (Fortsetzung folgt.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### \* Gemeinnütziges. \*

Weizenmehlsuppe. (Welschnlich und nahhaft für Kranken.) 18 g Weizennmehl, 15 g Butter,  $\frac{1}{8}$  l Wasser, kleine Prise Salz. In die zerlassene Butter röhrt man das Mehl ein, salzt und gießt das Wasser hinzun, und läßt die Suppe einmal ausköcheln. Bereitungsdauer 20 Minuten.

Außere Rezepte. Klären des Ölde. Sein Ölde ist gleich klar, es ist oft längere Zeit nötig, um die trübenden Substanzen zum Abscheiden zu bringen. Deshalb bedeutet man sich der Klärungsmittel. Das verlaßte Klärungsmittel wird Haufenblase und Alraum. 15 g Haufenblase wird in Stücke geschnitten und in  $\frac{1}{2}$  l 60 prozentigem Spiritus gelöst. Von dieser Lösung setzt man 10 l Ölde ungefähr 20–30 g zu. Von Alraum nimmt man auf 10 l Ölde 3–4 g, die in 50 g heißen Wasser gelöst wurden. Das Klärungsmittel wird zugefügt, der Ölde umgeschüttelt, abseihen lassen und filtriert. — Boonekamp o. Maagbitter: Getrocknete unreife Pomeronen 90 g, Pomerangenschalen 30 g, Englanzwurzeln 60 g, Cascarillenrinde 30 g, Curcumawurzeln 15 g, Zimt 25 g, Gewürznelken 15 g, Rhabarber 8 g werden zerkleinert, mit 90 prozentigem Spiritus 1 l, Wasser 1½ l, Sternanisöl 40 Tropfen und Färingszucker 1½ Pfund übergeossen, unter öfterem Umschütteln 8 Tage stehen gelassen, ausgepreßt und filtriert.

Ein altes aber recht bewährtes Hühneraugenmittel besteht aus einem Gemisch von gleichen Teilen Tiere, groben braunem Ruder und Salpeter. Dieses wird erwärmt und nach Art eines Pflasters auf Leder aufgestrichen. Das mit diesem Pflaster bedekte Hühnerauge löst sich nach einigen Tagen los.

Schleier zu waschen. Weiße Schleier werden in lauwarmem Seifenwasser gewaschen, leicht ausgerungen, dann in kaltem Brunnenwasser ausgespült, geblaut, gestreckt und zwischen den Händen halb trocken gelöst, alsdann aber zum vollständigen Trocknen aufgestellt. Schwarze Schleier taucht man in warmes Wasser, in welchem Ochsenhals aufgelöst ist und spült sie dann fast nach. Um sie zu stellen, zieht man sie durch Gummihäuser, knüpft sie zwischen den Händen und stellt sie dann auf.

### \* Nachtsch. \*

#### 1. Tierbild.



Ott, wo steht denn Dein Verlobter?

### 2. Rätsel.

Dem eisigen Winterrost, der Sonne glühendem Brand trog ich mit gleichem Mut und stehe unverwandt, Wo mirs die Pflicht befiehlt; stets bin ich ganz allein, Auch hab ich keine wohl, nur fehlen mir die Beine, Und manchem Schwäger gleich, zeig ich dir ohne Mühs.

Lösung der Aufgaben in vorheriger Nummer.  
1. Am Hof: Kreuz-Röns (Schloss-Dörr), und Kreuz-Röns (Reichs-König). Verhand hatte: Kreuz-Niße (Schloss-Niße), Kreuz, Niße, Sieben, Palau, Kreuz (König-Kreuz); Niße, Schloss, Kreuz-Sieben (Palau-Sieben), Kreuz-Dame (Schloss-Ober), Hinterhand hatte: Kreuz-Niße (Schloss-Wenzel), Kreuz-Dame (Schloss-Ober), Kreuz-Dame (König-Ober), Kreuz-Sieben (Palau-Sieben), Kreuz, Niße, Palau-Niße (Schloss-Niße), König, Niße, Niße, 1. Kreuz-Dame (Schloss-Dame), Schloss (Schloss-König) (— 7), 2. Kreuz-Niße (Schloss-Niße), Kreuz-Niße, Niße-Niße, Niße-Sieben (— 22), 3. Kreuz-Niße (Schloss-Wenzel), Kreuz-Sieben (Palau-Sieben), Kreuz-Dame (König-Dame) (— 4). Die Sieger machen nun zwei einen Sack in Türen (Niße), so daß sie mit Wimpernlang von Kreuz-Zeiten im ganzen 67 Augen erhalten. Gibt Mittelhand in einem Sack Kreuz-Zeiten (König-Zeiten), so übernimmt Hinterhand mit Kreuz-Niße (Schloss-Niße) und spielt Kreuz-Niße (Schloss-Niße) nach.  
2. Hunger.

### \* Lustiges. \*

Im Zoologischen Garten.



„Wieviel Vogel hat hier ist der Austerlfischer... „ „Nicht muß ja Menschenverstand haben!“

#### Vom Regen in die Traufe.

„Ach,“ sagt der Herr Professor, wie er mit seiner Frau spazieren geht, „da kommt der Herr Rat mit seiner Ehefrau — ich mag den faden Leuten nicht begegnen!“

„Ratsch, ratsch da herein!“ flüstert sein Weibchen und zieht ihn ins — Mode magazin.

Kunst und Freizeit: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Preuß, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Enzyklopädie. Verantwortlich für die Redaktion der neuen Zeitschrift: Verlags-Anstalt, Aug. Preuß. C. Schulz, Charlottenburg, Güterstraße 57.